



Josi trocknet Mamas Tränen

Mit 13 Mutter, mit 14 im Rollstuhl – Das Schicksal zweier Kinder

VON KRISTINA SANDIG

Amberg/Vogtareuth. Sie hat einen Wunsch, einen einzigen. Es ist ein Herzenswunsch: „Ich will eine gute Mama sein“, flüstert Virginia. Tränen rinnen ihr über das Gesicht. Unbeholfen wischt sich die 14-Jährige mit der Hand über die Wangen. Neben ihr auf der Couch sitzt Josefine Sophie. „Mama“, sagt das eineinhalbjährige Kleinkind und hält Virginia ein Vanillekipferl hin – zum Trost, weil Mama weint.

Josefine, von allen liebevoll nur Josi genannt, ist ein kleiner Sonnenschein. Brav und ohne zu quengeln tippelt sie durch die Gänge der Reha-Klinik im oberbayerischen Voralpenland. Das fröhliche Kleinkind zieht ein quietschgelbes Plastik-Entchen hinter sich her. „Mama“, sagt das eineinhalbjährige Mädchen und deutet auf Virginia. Über deren Gesicht huscht ein liebevolles Lächeln. Ihre Tochter ist ihre beste Therapeutin.

Wochen im Wachkoma

Mit zwölf Jahren wurde Virginia schwanger, mit 13 brachte sie Josefine Sophie zur Welt. Schwer genug für ein Kind, in diesem Alter ein Baby zu haben. Doch am 14. Mai erlitt die 14-Jährige einen heftigen epileptischen Anfall, musste reanimiert werden und lag fünf Wochen lang im Wachkoma im Amberger Klinikum. Seit Juli ist sie auf Reha in der Schön-



Josi spielt mit einem Rechenschieber, während Mama Virginia (14) unterrichtet wird.

Klinik Vogtareuth bei Rosenheim, die unter anderem auf Neuropädiatrie und Epilepsie spezialisiert ist. Mit Ergotherapeutin Gesine Hoffmann schreibt Virginia ein Gedicht. Sie hat es sich gewünscht. Damit will sie ihre große Schwester zu Weihnachten überraschen. Eine Steuerung ersetzt am Computer die Maus, weil Virginia große Schwierigkeiten mit der Feinmotorik hat.

„Ihre linke Hand ist deutlich geschickter als die rechte“, erläutert Gesine Hoffmann. Virginia seufzt. Sie ist Rechtshänderin. „Sie würde sich so sehr wünschen, dass sie wieder mehr mit der rechten Hand machen könnte“, erklärt die Therapeutin. Sie schlägt vor, dass Virginia nur einen Teil des Gedichtes abtippt. Doch die 14-Jährige schüttelt energisch den Kopf. Jede Zeile will sie abschreiben.

Buchstabe für Buchstabe. Gesine Hoffmann hat das Gedicht vergrößert, so dass Virginia gut jeden Buchstaben lesen kann. Das strengt sie ungemein an – wie so vieles. Tapfer hält sie durch. Virginias Rückkehr in ein halbwegs normales Leben ist ein steiniger und schwerer Weg.

Sie geht ihn, nicht zuletzt für ihr Töchterchen. „Die Josi kommt gleich“, sagt sie und in ihren Augen glänzt Mutterstolz. Man muss gut zuhören, um Virginia verstehen zu können. Es nervt sie, wenn sie mühevoll einen Satz spricht und dann gefragt wird: „Was hast du gesagt?“ Das sind Momente, in denen sie resigniert. „Wow, du hast ganz viel geschrieben“, sagt die Therapeutin anerkennend. Und wieder strahlt Virginia. Vier Mal pro Woche hat sie Ergotherapie. Hinzu kommt die gleiche Anzahl an Logotherapie-Stunden. Physiotherapie ist gar fünf Mal.

Das Mittagessen ist zugleich ein Logotherapie-Training. Weil Virginias motorische Fähigkeiten eingeschränkt sind, isst sie mit einem angepassten Besteck. Die abgewinkelte Gabel und die Griffverdickung helfen ihr, ein Stück weit selbstständig zu sein. „Schneiden ist schwer“, sagt Virginia. Logopädin Jaqueline Drechsler tröstet sie: „Das wird schon noch.“ Auch Mama Christina (45) macht ihr Mut: „Du machst das gut.“ Noch hat Virginia eine PEG-Sonde zur künstlichen Ernährung. „Es ist ihr ganz großes Ziel, dass die Sonde bald entfernt wird“, sagt Sabine Waldvogel vom Sozialdienst der Klinik.

„Mama Sonnenschein“

SCHWIERIGE ZEIT

Seit Juli ist Virginia in der Schön-Klinik in Vogtareuth. „Seitdem sind die Josi und ich hier“, sagt ihre Mutter Christina (45). Mit dem eineinhalbjährigen Kind ihrer 14-jährigen Tochter lebte sie viele Wochen in einem Wohnwagen in Bad Feilnbach. Kürzlich stellte ihr der gemeinnützige Verein „Silberstreifen“ ein Appartement in Vogtareuth zur Verfügung, in das sie mit ihrer Enkelin gezogen ist, um ihrer Tochter nahe zu sein.

Für Virginias Familie ist das Leben momentan alles andere als einfach. Vor allem Sandra, mit 13 Jahren das jüngste der vier Kinder, muss enorm zurückstecken. „Sandra hat an der Situation arg zu knabbern“, sagt Stiefpapa Michael (43). Für Virginia ist es wichtig, ihr Töchterchen so oft wie möglich bei sich zu haben. Teilweise ist Josefine Sophie sogar bei den Therapien dabei. „Es ist voll schön, wenn die Josi da ist“, sagt Virginia. „Meine kleine Maus“, sagt sie zärtlich zu ihrer Tochter, die gerade entdeckt, dass sich ein Schlüssel im Türschloss umdrehen lässt.

Kürzlich war Virginia übers Wochenende zu Hause bei ihrer Familie. „Das war schön“, sagt sie. Doch beim Abschied flossen die Tränen. „Das Heimweh ist das Schlimmste für sie“, erklärt Papa Michael. Dass Virginia mit zwölf Jahren schwanger geworden war, sei für alle ein Schock gewesen, erzählt er. Doch gemeinsam habe die Familie das gemeistert. Jetzt, nach dem tragischen Ausgang des epileptischen Anfalls, fragt er sich: „Reißt denn der Faden gar nicht mehr ab.“ (sam)